

## Von Stau zu Stau

„Die Sommerzeit ist doch die schönste Zeit, da haben alle Leute Zeit. Und wenn die Sonne scheint, wollen alle Leute nichts wie weg hier: schnell, schnell ans Meer oder in die Berge. Obacht, jetzt wird Urlaub gemacht! Zwischen Wunsch und Wirklichkeit zieht sich die Autobahn dahin, 7919 Kilometer lang in der Republik, ein graues Band, das vom Ziel trennt und mit ihm verbindet. An den Wochenenden zwischen Juni und September ist die Hölle los auf deutscher Trasse, und das jedes Jahr wieder. Alle Urlauber brausen zur gleichen Zeit in die gleiche Richtung, wollen möglichst noch am Tag ihrer Abfahrt die Ankunft erleben. Im Stau hat es sich dann ausgebraut - zur großen Verblüffung aller ... Schrittempo, Wartezeiten, Unfälle - bei Temperaturen über 30 Grad. Ein Polizeisprecher nannte die Autobahn: die längste Sauna der Welt.“

Am meisten schadet der Attraktion des Automobils - sein Erfolg. Es ist die Massenmotorisierung selbst, die in ihrem Schlepptau Erfahrungen mit sich bringt, welche die Auto-Begeisterung unterhöheln. Diese Faszination wurde nämlich zu einer Zeit begründet, als das Auto noch Seltenheitswert hatte; sein Wert beruhte darauf, dass nur wenige es besaßen. Das Gefühl, unabhängig von der Masse und vom Fahrplan beweglich zu sein, gedieh, solange die Straße noch frei von Autolawinen und Verkehrsregulationen war, ebenso wie die sportliche Freude an der Geschwindigkeit ihre Anziehungskraft gewann, als noch freie Bahnen winkten und es eine Lust war, triumphierend an den Karren, Kutschen oder Kleinstwagen vorbeizubrausen. Zu einem guten Stück rührt die Freude am Autofahren von relativen Vorteilen, das heißt von Vorteilen, die sich daraus speisen, dass andere sie nicht besitzen, weil sie kein Auto haben, also vergleichsweise unbeweglich und langsam sind. Doch mit der Massenmotorisierung hat sich dieses Bild geändert und die relativen Vorteile, welche das Auto verleiht, schwanden zusehends: je mehr Autos, desto weniger Freude. Da sehen sich die Herren über Raum und Zeit in verstopften Straßen gefangen, da bleibt auf vollen Autobahnen und bei motorstarken Konkurrenten die Lust am Tempo auf der Strecke. Die Wünsche werden brüchig, weil die Bedingungen, unter denen sie einst am Auto emporwuchsen, nicht mehr gegeben sind: Autofahren ist nicht mehr wenigen vorbehalten, die ihre Privilegien auf Kosten der anderen genießen können, sondern viele klemmen sich nunmehr hinter das Steuer, so dass ihre Autos sich behindern und ihre Wünsche sich im Wege stehen-, in der gegenseitigen Blockade verflüchtigen sich die Privilegien und Enttäuschung greift um sich. Es altern die Wünsche, weil die Erfahrung sie fortlaufend dementiert; der moderne Straßenverkehr zerschlägt jene Hoffnungen, die ihn hervorgebracht haben. Die Utopie der Massenmotorisierung, so zeigt sich im Rückblick, lebte von der Illusion, dass das Vergnügen der frühen Automobilisten sich in der Masse zum allgemeinen Mobilitätswohlstand summieren ließe, eine Utopie, der verborgen blieb, dass - bei nur begrenzt vermehrbare Fläche - die Wünsche der einzelnen im Raume sich stoßen und sich wechselseitig herabmindern, so dass der erhoffte Wohlstand weit hinter den Erwartungen zurückbleibt. Das Automobil gehört zu jener Klasse von Gütern, die sich nicht beliebig vermehren lassen; da seine Attraktion vom Ausschluss der Masse lebt, führt die Demokratisierung seines Besitzes zum Schwinden seiner Vorteile.

[...]

## Einsamkeit mit allen

Ähnlich wie die Überlistung der Zeit oftmals in der Verstopfung endet, so findet der Drang zur romantischen Ferne häufig nur mehr das Altbekannte vor. Das Automobil hatte die Sehnsucht nach Flucht aus dem beengten Alltag der Städte - hin zur unberührten Natur und den unverdorbenen Gebräuchen - zum Allgemeingut gemacht; mit der Massenmotorisierung machen sich nun ganze Völkerwanderungen auf, mit ihren vier Rädern die blaue Blume zu suchen. Die Utopie der Freizeitgesellschaft, wo jedermann, obwohl voll in der Lohnarbeit eingebunden, am Feierabend oder Wochenende auch deren Gegenwert genießen, also flink vom Büro in die Berge und vom Geschäft in den Garten wechseln kann, diese Utopie ist eng mit dem Auto verschwistert und treibt viele auf die

Straßen: 1975 wurden ca. 80% des Freizeit- wie des Urlaubsverkehrs mit dem Auto abgewickelt.

Freilich hat auch hier die Massenmotorisierung die Regeln des Spiels verändert: neben dem Vorteil, schneller als andere zu sein, schrumpfte auch der Vorteil, weiter als andere fahren zu können. Beruht doch die Attraktion eines entlegenen Ortes - sei es ein verschwiegener Weiher oder eine einsame Bucht - darauf, dass nur wenige dorthin gelangen. Sobald jedoch zum Wochenende Millionen Naturhungrige ihre Campingtische und Surfbretter auf das Wagendach schnallen und auf der Suche nach Einsamkeit und Landschaftsgenuss ausschwärmen, verbünden sie sich alle unfreiwillig darin, genau jene Einsamkeit und jenen Genuss durch ihre Anwesenheit zu zerstören, den sie alle aufsuchen.

[...]

Aus: Wolfgang Sachs Die Liebe zum Automobil, Hamburg, 1990